

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 3 (1961-1962)

Heft: 1

Artikel: Die Christoph Merian'sche Stiftung und ihr Hofgut Löwenburg : zur Einleitung

Autor: Meier, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE CHRISTOPH MERIAN'SCHE STIFTUNG UND IHR HOFGUT LÖWENBURG

ZUR EINLEITUNG

HANS MEIER

Am 22. August 1958 jährte sich zum hundertsten Mal der Todestag von Christoph Merian-Burckhardt (1800—1858), dem Schöpfer der nach ihm benannten Stiftung, die im Mai 1961 auf ihr fünfundseitzigjähriges Wirken zum Nutzen der Stadt Basel zurückblicken konnte. Wenn auch ihre Arbeit und das Resultat ihrer Bemühungen zum Wohle der Einwohner unserer Stadt keinerlei Publizität erheischt, stille Zurückhaltung im Gegenteil wohl eher der Art des Stifters entsprechen würde, ist sie Redaktion und Herausgeber der REGIO BASILIENSIS doch dankbar, dass sie das fünfundseitigste Jubiläum der Stiftung zum Anlass genommen haben, diese Sondernummer herauszugeben. Es gibt uns dies erneut Gelegenheit, die Erinnerung an den grossherzigen Stifter wachzuhalten und Rechenschaft über einen Teil der Verwaltung des uns anvertrauten Vermögens abzulegen, dürfte doch der Satz von Machiavelli auch hier zutreffen: «Nicht auf die Grösse des angehäuften Vermögens kommt es an, sondern auf seine rechte Verwendung».

Dass die Chr. Meriansche Stiftung in den letzten Jahren eine vermehrte Tätigkeit entfalten, den Fürsorgeanstalten der Bürgergemeinde grössere Beiträge abliefern und ihr Buchvermögen erst noch vermehren konnte, verdankt sie ihrem ausgedehnten Grundbesitz und den weisen Testamentsbestimmungen von Christoph Merian.

1824, als er sich mit Margaretha Burckhardt verehelichte, erhielt er von seinen Eltern zur Hochzeit das Landgut Brüglingen bei Basel, das seinen ersten Grundbesitz darstellte, sein Sommersitz wurde und ihn wohl auch die Vorteile des Besitzes von Grund und Boden erkennen liess. Beharrlich dehnte er in der Folge das Land durch Zukäufe nach allen Seiten hin aus, sodass er bei seinem Tode eine Fläche besass, die um 300 ha umfasste und vom Gellert über den Scherkessel, St. Jakob und Brüglingen zur Neuwelt reichte und über den Dreispitz auf das Bruderholz sich hinaufzog.

«Die Güter sollen wegen der Sicherheit, die sie als Anlage gewähren, beibehalten und nie verkauft werden», legte er in seinem Testament, in dem er sein ganzes Vermögen der Stadt Basel vermachte, fest, klar erkennend, dass nur auf diese Weise sein Wunsch in Erfüllung gehen könne, durch seine Schenkung «zur Linderung der Not und des Unglücks, zur Förderung des Wohles der Menschen und zur Erleichterung der dem städtischen Gemeinwesen obliegenden Aufgaben» auf alle Zeiten beizutragen.

Wenn die testamentarische Vorschrift, die Güter nicht zu verkaufen, auch nicht durchführbar war, so war sie doch für die Stiftung wegleitend und bildete die Voraussetzung für eine Bodenpolitik, die bis heute zu einem

Landbesitz von über 800 ha geführt hat. Landabtretungen, meist zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben, — wir nennen: Erweiterung des Rangierbahnhofs Wolf und des Güterbahnhofs Muttenz, Tramdepot Dreispitz, Strassenbauten, insbesondere Autobahnbau, Schiessanlage Muttenz, Schulhäuser, Spitäler, das Zeughaus, die Sportplätze und das Strandbad bei St. Jakob etc. — führten zu Ersatzkäufen, notgedrungen etwas weiter von der Stadt entfernt. Eine Kette von Höfen in der Umgebung von Basel wurde damit Eigentum der Stiftung, so Iglingen bei Magden, die Lachmatt in Pratteln, die Hagnau in Birsfelden, das Untere Gruth oberhalb Münchenstein, der Weidenhof in der Gemeinde Arlesheim, der Sternenhof in Reinach, der Schlatthof und der Schürhof in der Nähe von Aesch.

In der gleichen Erwägung wurde im Jahre 1956 auch das grosse Landgut Löwenburg im Berner Jura angekauft, das mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 170 ha und Waldungen von 110 ha eines der grössten zusammenhängenden Güter der Schweiz sein dürfte.

Das Bedürfnis nach Landerwerb hätte wohl aber allein nicht genügt, ein Gut, 40 Fahrkilometer von Basel entfernt, in einem Gebiet zu erwerben, wo sich unserer Stadt niemals öffentliche Aufgaben stellen werden. Werfen wir nochmals einen Blick zurück auf Christoph Merians Leben, so werden wir rasch erkennen, dass der Hang der Stiftung zur Landwirtschaft der gleichen Quelle entspringt, der sie auch ihre materiellen Güter verdankt. Es ist naheliegend, dass Christoph Merian-Hoffmann, der Vater des Stifters, der ein für seine Zeit enormes Vermögen durch seinen weltweiten Handel erworben hatte, entsprechend der jahrhundertealten Tradition der Familie, auch seinen Sohn für den Handelsstand bestimmte. Dieser besass aber offensichtlich keine Eignung zu einer solchen Tätigkeit; er fühlte sich vielmehr zum Agronomen berufen. Kurse am landwirtschaftlichen Institut von Philipp-Emanuel von Fellenberg in Hofwil und später auf der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart gaben ihm die fachliche Grundlage für die Bewirtschaftung seiner Güter. Dass er dabei mit grösster Energie und einer aufbauenden Planung gearbeitet haben muss, sehen wir u. a. aus der Melioration der Birsebene, die er durch Auffüllung mit Humus vom Bruderholz zwischen St. Jakob und Neuwelt der Landwirtschaft nutzbar machte, und aus der Erbauung des Hofes Vorder Brüglingen, zwei Beispiele, die wir aus den der Landwirtschaft dienenden Taten Christoph Merians herausgreifen. Die Verwaltung der Chr. Merian'schen Stiftung betrachtet es daher als eine ungeschriebene Pflicht, sich auch ihrerseits der Landwirtschaft zu widmen, soweit ihr dies möglich ist. Es ist naheliegend, dass sie mit Freude nach einem grossen Gute griff, das ihr einen ungestörten landwirtschaftlichen Betrieb gestatten wird, im Gegensatz zu den genannten Höfen in der Nähe Basels, die durch unvermeidbare Landabtretungen immer mehr beschnitten und von der städtischen Bebauung und der Industrie allseits bedrängt werden. Auf der Löwenburg soll nichts einer wissenschaftlich geplanten und gründlich organisierten Land- und Forstwirtschaft, die im engsten Zusammenhang mit dem ca. 100 ha messenden Schlatthof in Aesch betrieben wird, entgegenstehen.

Das Interesse an einer modernen Nutzung des Landes vermöchte aber allein die Sorgfalt nicht zu begründen, die für die Einrichtung, Pflege und Bewirtschaftung eines solchen Gutes in einer geographisch, topographisch und klimatisch nicht einfachen Lage erforderlich ist. Es ist das dauernde Anliegen der Chr. Merian'schen Stiftung, durch ihr Wirken zu zeigen, dass ein grosser Besitz sich nur rechtfertigen lässt, wenn er auf möglichst vielfältige Weise dem Wohl der Menschen dient, wie dies Christoph Merian für seine ganze Stiftung gewünscht hat. Sie lässt es sich daher angelegen sein, auf die verschiedenste Weise ihr Gut Löwenburg Dritten dienstbar zu machen. Am eindrücklichsten mögen dies u. a. die im Gange befindlichen Gebäude-Restorationen, die archäologischen Forschungen, die Zurverfügungstellung der instandgestellten Kirche für Gottesdienste, die wissenschaftlichen Versuche, die verschiedenen Institutionen im Wald, auf dem Feld und in den Stallungen durchführen können, zeigen.

Erleichtert wird die Arbeit auf der Löwenburg durch die historischen Beziehungen, die Basel mit diesem Gute seit jeher verbunden haben. Wir denken dabei vor allem an die Freiherren von Löwenberg, die eine Niederlassung in Basel belassen, an die Münch von Löwenburg, ein Zweig der Münch von Münchenstein bei Basel, deren Grundbesitz heute zu einem beachtlichen Teil in den Händen der Chr. Merian'schen Stiftung liegt und an die Zeit des Bistums Basel, zu dem die Löwenburg gehörte.

So hoffen wir, dass auch auf der Löwenburg die Bemühungen der Chr. Merian'schen Stiftung der Stadt Basel zum Nutzen gereichen werden und dass sich damit das Testament Christoph Merians auch an diesem Ort erfülle.

LA FONDATION CHRISTOPH MERIAN ET SON DOMAINE DE LA LÖWENBURG (*Résumé*)

Cent ans se sont écoulés le 22 août 1958 depuis la mort de Christoph Merian-Burckhardt (1800—1858), l'auteur de la fondation qui porte son nom. Celle-ci a pu en mai 1961 célébrer le soixante-quinzième anniversaire d'une activité dont bénéficie la ville de Bâle. Aussi l'administration de la fondation est-elle reconnaissante aux éditeurs de cette revue d'avoir saisi l'occasion de ce 75ème anniversaire pour traiter d'un sujet emprunté à la sphère d'activité de la Fondation Christoph Merian.

Son importance actuelle, la Fondation Christoph Merian la doit en particulier au domaine étendu qu'elle possède et aux sages dispositions testamentaires de Christoph Merian, qui, en 1824, à l'occasion de son mariage, reçut en présent de ses parents le domaine de Brüglingen. Il s'appliqua par la suite à arrondir ce bien en achetant des terres de côté et d'autre, si bien qu'à sa mort il possédait à la périphérie de Bâle plus de 300 hectares de terrains.

Dans son testament Christoph Merian institua légataire universel la ville de Bâle, avec cette condition que sa fortune serait gérée par une fondation autonome et le revenu employé à soulager la détresse et le malheur, à promouvoir le bien-être des hommes et à alléger les charges incombant dans ce domaine à la ville.

L'extension de la ville de Bâle contraint à de nombreuses reprises la Fondation à céder, la plupart du temps à des fins d'utilité publique, une partie de ses terres, mais celle-ci ne manqua jamais d'effectuer des achats de remplacement. Toute une série de fermes des environs de Bâle devinrent ainsi la propriété de la Fondation. En 1956, elle

acquit le grand domaine de la Löwenburg qui, avec sa surface agricole utile de 170 hectares et ses bois d'environ 110 hectares, est sans doute un des domaines d'un seul tenant les plus grands de la Suisse. Elle espère pouvoir sur ce domaine faire prospérer une exploitation agricole conçue scientifiquement et bien ordonnée. Cette disposition pour l'agriculture, la Fondation Christoph Merian la tient de son fondateur, auquel elle doit également ses biens matériels. Christoph Merian, en effet, aurait dû sans doute pour obéir à la tradition familiale devenir négociant. Ses inclinations cependant le portèrent vers l'agriculture et l'économie forestière, auxquelles il se consacra toute sa vie. Ainsi, par la mise en valeur de ce bien-fonds et la restauration des bâtiments historiques de la Löwenburg, la Fondation Christoph Merian espère, là aussi, satisfaire aux dispositions du testament de Christoph Merian.